

8. Dezember 2003

Liebe Schwestern und Brüder in der Mission,

auch zu diesem Weihnachtsfest will ich Ihnen schreiben und aus Ihrem Heimatbistum ein wenig berichten.

Dies war für Kirche und Gesellschaft in Deutschland ein schwieriges und beunruhigendes Jahr. Gesellschaftlich und politisch sind wir ohne Frage an den Endpunkt angekommen, wo sich der Status quo nicht mehr halten lässt: Das gilt für die Sozialsysteme, für die Steuerpolitik, für die Arbeitsmarktpolitik. Die wirtschaftliche Stagnation entspricht der politischen Stagnation. Es müssten 10, 12 Reformpakete gleichzeitig auf den Weg gebracht werden. Aber wer will den Gordischen Knoten durchhauen, wer ist bereit, der Bevölkerung die Wahrheit zu sagen?

Die gesellschaftliche Situation hat nun auch die Kirchen eingeholt. Wie sonst? Alle Diözesen sehen sich unter finanziellem Druck. Wir werden in Zukunft mit deutlich weniger Geld und mit weniger Personal auskommen müssen. Was also tun? Einfach „weiter so“, nur – leider – etwas weniger? Oder aber: mit weniger eine andere, eine sich von der Wurzel her erneuernde Pastoral? Wir wollen in Hildesheim diesen Weg gehen: es geht nicht nur um eine Finanzkrise, es geht um die Erneuerung unserer Pastoral; hierfür sind die Finanzen ein Anstoß.

Wir haben unter dem Titel „Eckpunkte 2020“ eine Strukturplanung für die Diözese erarbeitet, die zum Ziel hat, die sakramentale Gestalt der Kirche pastoraltheologisch und gemeindepastoral zu erneuern. Unter der Maßgabe des demographischen Wandels, der Überalterung, zurückgehender Einnahmen, aber auch der schwindenden Priestierzahlen soll die Eucharistie ins Zentrum des gemeindlichen Lebens gerückt werden. Das bedeutet, in den nächsten 15 Jahren die Zahl der Gemeinden von derzeit etwa 350 auf etwa 120 zurückzuführen.

Die pastoralen Räume werden also erheblich größer, aber werden sie damit auch notwendig anonymer? – Wohl niemand hat mit dieser Frage soviel Erfahrungen wie Sie, die Seelsorger in der Mission. Deshalb möchte ich mich mit dieser Frage auch an Sie wenden und Sie sehr herzlich bitten, mir Ihre Erfahrungen zu schreiben. Meine Frage also: Wie können in großen Pfarrgemeinden (Eucharistie im Zentrum), beheimatende, vielfältige und lebendige Substrukturen geschaffen werden? Wie können diese Vergemeinschaftungen anschaulich ans Zentrum gebunden bleiben?

Ohne befriedigende Antwort werden viele Zusammenführungen von Gemeinden zu größeren Räumen schlicht als Abbrüche und Mangel erfahren werden. Viele werden sich enttäuscht abwenden. Das spüren gerade die Engagiertesten schon heute, und so beginnt eine äußerst lebhafte Diskussion über die zukünftige, vor allem authentische Gestalt von Gemeinde. Eine Neubesinnung, die an Zeiten von „Wie hat Jesus Gemeinde gewollt“ erinnert. Gleichwohl: Mit dem Status quo ist es vorbei, in Gesellschaft wie in Kirche.

Sehr möchte ich Sie bitten, liebe Schwestern und Brüder, unseren „banger Aufbruch“ in Gebet und Fürbitte zu begleiten. So wie wir, die Kirche von Hildesheim, Ihren Dienst „in mundum universum“ durch das unlösbare Band der Eucharistie mittragen.

Für das Weihnachtsfest und den ganzen Festkreis wünsche ich Ihnen und allen Menschen, die mit Ihnen zusammen leben und mit Ihnen arbeiten den Segen Gottes in seiner dreifachen Zuwendung zu uns.

Mit sehr herzlichen Grüßen
Ihr

A handwritten signature in black ink, consisting of a small plus sign followed by the name 'Josef' in a cursive script.

+ Josef Homeyer